

Der alte Johannisfriedhof in Leipzig. Ein Beitrag zur Stadtgeschichte. Von **Paul Benndorf.** Mit Abbildungen in Lichtdruck nach photographischen Aufnahmen des Verfassers, Bildnissen nach zeitgenössischen Stichen und einem Plane des Friedhofs. Leipzig, H. Haessel. 1922. 204 SS., 53 Tafeln, 1 Plan. 8^o.

Nach früheren Vorarbeiten, welche sich in 15 jähriger Forschung zu einem ganz neuen Werke erweitert haben, bringt der um Leipzigs Ortsgeschichte schon durch manchen Beitrag verdiente Verfasser eine prächtige Veröffentlichung an den Tag. Zwar immer noch im Umfang beschränkt (die Erbbegräbnisse, die stadt- und kunstgeschichtlichen Reihengräber), aber auch so eine Überfülle wertvollen Quellenmaterials, aus den Rechnungen des Hospitals zu St. Johannis, Ratsprotokollen, Ratsleichenbüchern, zahlreicher gedruckter tabellarischer und Predigten-Literatur geschöpft, durch nicht geringe Untersuchungen einzelner Gräfte ergänzt. Der Friedhof wurde neben der zuerst 1305 erwähnten, vor der Mauer liegenden Kirche zu St. Johannis zu dem Leprosen-Hospital zu St. Johannis ursprünglich von der Leprosen-Genossenschaft erworben (1278), 1476 erweitert, auf alle Verstorbenen der eingepfarrten Dörfer, der Vorstädte und Stadtteile ohne volles Bürgerrecht ausgedehnt und 1536 — überwiegend aus sanitären Gründen — zum allgemeinen Begräbnisplatz angewiesen. Für wenige, noch Eximierte (Adel, Universitätsverwandte, den Rat, Kirchenstifter) trat später ein Gruffrecht auf dem Friedhof ein. Schon 1580, dann 1616 vergrößert, die 1. Abteilung wieder 1623 (hier 1783/86 die Ratsgruft erbaut); eine 3. kam 1681, eine 4. 1805, die 5. und letzte 1827 hinzu. Die letzte Beerdigung fand am 24. Dezember 1883 in der 4. Abteilung statt. Seitdem sind die 2. und die Erweiterung der 1. Abteilung von 1623 in Promenaden umgewandelt, auch ein Randteil von 3.—5. sind der Straßenerweiterung zum Opfer gefallen. Im 7 jährigen Kriege, vor allem am 18. Oktober 1813, als der Kampf auch hierüber hinging, war arge Verwüstung, doch nicht so, daß nicht — mit Ausnahme der erwähnten gärtnerischen Umwandlung — der alte Friedhof noch jetzt eine kunstgeschichtliche und lokalgeschichtliche Erinnerungsstätte ersten Grades bildet. Mit beinahe rührender Gewissenhaftigkeit ist Benndorf den biographischen Daten nachgegangen, hat zu den zahlreichen, auch über Leipzig hinaus bekannten Persönlichkeiten die wichtigsten Einzelheiten (einschließlich gleichzeitiger bester Stiche) beigebracht, — so ist ein biographisches und familiengeschichtliches Sammelwerk hervorragender Art entstanden, aus dem nicht nur die Leipziger und nächsten Sachsen, sondern auch die suchfreudigen Genealogen weithin schöpfen können. Musterhafte Lichtdrucke nach Photographien, meist von Benndorf selbst, auf 53 Tafeln bilden den letzten Teil des Bandes und den kunstgeschichtlich wichtigen Anhang; einiges Beachtenswerte zu dieser Frage bringt Benndorf im Texte. Man muß — im ganzen und den Teilen — seine Veröffentlichung als musterhaft und vorbildlich hinstellen und möchte nur wünschen, daß es Nachfolger etwa für Dresden finde, wo sich, wenn auch viel fragmentarischer und außer für den Eliasfriedhof nur mehr an der Hand älterer Sammlungen (für Frauen-, Sophien-, Annen-, Johannes-Kirchhof), aber sicher noch weithin archivalisch zu unterbauen, ein ähnliches Werk in Angriff nehmen lassen kann.

Dresden.

G. H. Müller.

1. **Hundert Jahre Deutscher Naturforscher - Versammlungen.** Gedächtnisschrift zur Jahrhundert-Tagung der Gesellschaft Deutscher Natur-